



## Diese Woche



### Die alten Franken retteten das Credo

Seite 3

### Beilage: Junge Christen

Seiten 11 bis 14

Rothenburg o.d.T., 3. September 2006

12. Sonntag nach Trinitatis

122. Jahrgang, Nummer 35

## „Er wird's wohl machen“: Gottes Führung annehmen

**Befehl dem Herrn deine Wege  
und hoffe auf ihn, er wird's wohl  
machen.**

*Psalms 37,5*

Es gibt Worte der Heiligen Schrift, die sich mit dem eigenen Leben biographisch verbinden. Dazu gehört dieses Wort aus dem Wochenpsalm, zumal wenn ein runder Erinnerungstag ansteht. Es ist am 2. September dieses Jahres 50 Jahre her, dass ein furchtbares Geschehen unsere Familie erschütterte. An jenem 2. September 1956 machten sich drei Brüder meiner Frau auf den Weg zu einer Übungstour für die Bergwacht in den Allgäuer Alpen. In der Morgenfrühe noch vor dem ersten Sonnenschein brachen sie vom elterlichen Haus in Oberstdorf ins Oytal auf, um über den Rädlergrat auf die Spitze des Himmelhorns zu gelangen. Andere, mit denen sie oben verabredet waren, warteten im Gipfelbereich umsonst auf sie. In der anschließenden Suchaktion in der Nacht und am folgenden Tag wurde der Berg mit Scheinwerfern bestrahlt und abgerufen. Kein Lebenszeichen war für die Retter zu erkennen. Dann, während die Eltern am Fuße des Berges warteten, wurden drei rote Signalschüsse vom Berg ins Tal gefeuert. Der Bergwacht-Arzt ging auf die Eltern zu und sagte: „Rot bedeutet tot“. Wie auf den letzten Bildern in ihrem Fotoapparat, der mit ihnen geborgen werden konnte, zu sehen war, waren sie bereits im Ausstieg aus der stark grasbewachsenen Wand. Wie das Unglück geschah, wissen wir nicht. Als aber die zerschmetterten Körper vom Fuße des

Rädlergrates geborgen wurden, da bekannte der Vater tränenüberströmte, dass der Arm Gottes an diesem 2. September nicht zu kurz gewesen war, sondern sie in Gottes Armen geborgen seien. Es ist wohl ein einzigartiges Glaubenszeugnis der Eltern, die im Oberstdorfer Friedhof auf den Grabstein der drei Söhne

tes Hingeben und Annehmen der Führung Gottes. Im „Hoffen auf ihn“ hat unsere Not einen Adressaten, an den wir uns wenden dürfen. Ja, selbst die Klage mit dem Adressaten Gott ist der Fortschritt eines festgefahrenen Lebens. Und im „Er wird's wohl machen“ ist die Fülle des Segens begründet, der mehr ist

auch der Wochenspruch aus Jesaja 42: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“. Verstehen können wir Gott oft nicht, sind doch seine Wege und Gedanken höher und weiter gespannt, als wir es je vermögen könnten. Das sagt auch Paul Gerhardt in seinem wunderbaren Choral: „Befieh du deine Wege und was dein Herze kränkt.“

Die Eltern nahmen die harte Gnade aus Gottes Hand an. Und Gott hat es „wohl gemacht“. Jenes Geschehen hat nicht nur viele Menschen damals erschüttert, es ist, so eigenartig es klingt, vielen Menschen zum Segen geworden. Doch das ist eine eigene Geschichte. Das Ja der Eltern hat aber auch uns, die nachfolgende Generation gesegnet. Wir leben vom Ja der Eltern zur Wegführung Gottes, die drei Söhne von ihren acht Kindern genommen hat. Es hat sich in Segen verwandelt, sowohl in der Arbeit in Oberstdorf als auch hier in Bischofsheim und in Rettenbach am Auerberg. Das sind drei Häuser, in denen seelsorgerlich und missionarisch gearbeitet wird.

*Fritz Schroth,*

*Tagungsstättenleiter Hohe Röhn,  
Synodaler, Bischofsheim*

*Gebet:* Befieh du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertrauesten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. Amen.

*Lied 361:* Befieh du deine Wege



*Mit „Befieh dem Herrn deine Wege“ ist kein passives Abwarten gemeint, sondern ein bewusstes Annehmen von Gottes Führung und seiner Leitung im Leben. Er kann jeden Lebensweg und dessen Ausgang in Segen verwandeln.*  
Foto: imago

schrieben: „Ja, Vater! – Abgestürzt und blieben doch in Gottes Hand“. Sie haben das Wort aus dem Psalm für sich angenommen: „Befieh dem Herrn deine Wege; er wird's wohl machen“.

„Befieh dem Herrn deine Wege“ – das ist kein passives Abwarten, hat nichts mit einer lethargischen Passivität zu tun; es ist ein bewusst-

als bloße Worte. An den Grenzen unseres Lebens wachsen die besten Einsichten. Wann immer wir an die letzten Grenzen kommen, an Leid, Tod und Schuld, setzen wir als Christen auf keine vergebliche Hoffnung. Sie ist begründet in dem, der Leid, Tod und Schuld überwunden hat. Er allein ist imstande, alles in Segen zu verwandeln. Das meint ja